

# Ungläubiges Staunen im Spiel der Erwartungen

(Predigt zu 1Kön 19<sup>1</sup>)

## 1. Ouvertüre in der Höhle

Eine dunkle Höhle.

Zusammengekauert sitzt er dort.

Verzweifelt, einsam, erschöpft.

Kein Geräusch ist zu hören bis auf das Echo seines pochenden Herzens und sein schnelles Ein- und Ausatmen.

Dann schallt eine Stimme durch den Raum: ***Was machst du hier, Elia?***

Er ringt nach Luft.

40 Tage ist er einfach nur gelaufen. Die Angst, von seinen Verfolgern gefasst zu werden, hat ihn immer weiter in die Wüste getrieben. Und immer wieder dieser Gedanke, der sich tiefer und tiefer in ihm festsetzt. Und nun diese Frage. Diese elende Frage. Er weiß gar nicht, ob da wirklich eine Stimme war, oder ob er selbst nicht diese Frage in

die Nacht herausgeschrien hat. Tränen laufen ihm übers Gesicht. Und da bricht es aus ihm heraus: ***Ich habe versagt! Ich sollte ein Prophet sein! Ich habe geeifert und mich leidenschaftlich eingesetzt für den Herrn. Aber Israel hat deinen Bund verlassen und deine Altäre zerbrochen und deine Propheten mit dem Schwert getötet. Ich bin allein übrig geblieben und der König will auch mich nun töten. Ich kann das nicht mehr! Ich schaffe das nicht mehr! Gott, ich habe dich enttäuscht! Nimm meine Seele, es ist genug mit mir!***

## 2. Das Leistungsprinzip gilt auch bei Propheten

Das ist schon eine mitleidserregende Kreatur, die da vor uns sitzt. Einzig sein Name ist ihm noch geblieben: Elia. Das heißt so viel wie: Mein Gott ist Jahwe. „Jahwe“ ist der jüdische Name für Gott. Früher glaubte man ja an mehrere Götter. Elia hat als Prophet dafür gekämpft, dass das Volk Israel sich zu Jahwe bekennt und nicht etwa anderen Göttern anhängen. Das Volk Israel und auch der König aber taten genau das. Statt an Jahwe zu glauben, opferten sie lieber anderen Göttern. Elia stand allein auf weiter Flur. Immer und immer wieder versuchte er, etwas zu ändern; versuchte er, die Menschen zu

---

<sup>1</sup> Die kursiv und fett herausgehobenen Stellen sind Zitate aus 1Kön 19

überzeugen. Doch es war, als kämpfte er gegen Windmühlen. Schließlich gab er auf und zog die Reißleine.

### 3. Der Countdown läuft

Und dann diese Frage. In der Höhle und in seinem Kopf hallt sie tausendfach nach: *Was machst du hier Elia?* Und er hört in dieser Frage nichts als Vorwürfe. *Was machst du hier? Warum bist du so feige und fliehst? Warum erfüllst du den Auftrag nicht? Ich bin enttäuscht von dir, Elia!* Doch erneut hört er die Stimme: *Komm aus der Höhle und tritt auf den Berg vor mich hin. Ich werde an dir vorübergehen!* Elia schluckte.

### 4. Ohnmächtig erwartet

Und er wartet. Sekunden kommen ihm wie Minuten vor. Tausend Gedanken schießen ihm durch den Kopf. *Was will Gott von mir? Sicher will er mich bestrafen! Er hat mir eine Aufgabe gegeben, die ich nicht erfüllt habe. Er hat mir vertraut und ich bin gescheitert. Was will er denn sonst von mir?*

Aber Elia muss warten. Er ist nervös. Seine Hände sind schweißnass. Mit jeder Minute steigen seine Erwartungen und er malt sich Gottes Strafe in den buntesten Bildern aus. Aber das schlimmste für ihn ist, dass er so gar nichts tun kann. Schon allein die Dunkelheit der Höhle lässt das nicht zu. Er hat nun keine Kontrolle mehr über die Dinge. Und diese Ohnmacht nagt an ihm. Elia kommt ins Grübeln: *Wann war es denn das letzte Mal so still um mich?* War er doch bisher immer jemand, der immer unterwegs war. Sein ganzes Leben lang ist er umhergezogen und hat den Menschen von Gott erzählt, hat es regnen lassen und kranken Menschen geholfen. Nichts tun – das war nicht seine Sache. Sogar gegen den König Ahab hat er sich gestellt. Er konnte einfach nicht tatenlos zusehen, wie die Menschen sich unter der Herrschaft von Ahab immer weiter von Gott entfernten.

Er hat immer viel von sich erwartet, hat sich selbst viel zugemutet. Schließlich war er ja auch ein Prophet. Und Gottes Erwartungen an ihn sind sicher groß. Machen und Tun, das war sein Leben. Stille und Staunen – dafür hatte er keine Zeit. Immer mehr, immer noch einen drauf.

Doch jetzt kann er so gar nichts mehr tun. *Ich müsste doch... und könnte ich nicht...und ohne mich geht es doch nicht...* Doch all diese Gedanken bleiben im Ansatz stecken. All die Erwartungen, die Messlatte, die er für sich selbst so hoch angelegt hat, all das muss jetzt

ruhen. Alles, was er so gemacht und getan hat, kann man im Dunkel der Höhle nicht sehen. Elia muss den Anspruch, selbst etwas tun zu können, loslassen. Und doch bleibt ja der Gedanke: *Ich habe ja nicht nur mich selbst, sondern ich habe Gott enttäuscht. Und jetzt wird Gott kommen und mich für meine schlechte Arbeit bestrafen!*

## 5. Zerrissen im Spiel der Erwartungen

Armer Elia! Ich glaube, da können wir so richtig mit ihm mitfühlen. Und ich bin sicher, dass wir uns an der ein oder anderen Stelle gut in ihm wiederfinden. Da ist der Druck, den wir uns selber oft machen. *Ich müsste doch noch dies tun und ich müsste jenes noch machen.* Einfach loslassen fällt dann schwer. Vor allem der Gedanke *Ohne mich geht es nicht* treibt einen ja immer wieder an. Da ist aber auch das Streben danach, die Erwartungen, die andere an uns haben, zu erfüllen. Ob es nun die Erwartungen der Chefin sind, die Ansprüche des Partners oder auch die Erwartungen Gottes. Und man selbst steht dann mittendrin in diesem Spiel der Erwartungen und alle zerren sie an einem. Und wenn man dann so unter Spannung steht, dann hört man natürlich bei einer so harmlosen Frage, wie *Was machst du hier* lauter Vorwürfe. Wir wollen sehen, wie sich das bei Elia weiter

entwickelt. Gott hatte ihm sein Kommen angekündigt. Und daran hat auch Elia gewisse Erwartungen...

## 6. Durchkreuzte Erwartungen I

Unvermittelt wird Elia aus den Gedanken gerissen. Ein **großer starker Wind** kommt auf, **der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach**. Nun geht es also los... Genauso hatte Elia sich Gottes Auftreten vorgestellt. Es konnte ja nicht anders sein, so zornig wie Gott auf ihn ist. Angst erfüllt ihn. Und jetzt geschieht...Nichts! **Der Herr war nicht in dem Winde**. Elia sackt in sich zusammen. Er war sich ganz sicher, dass Gott nun kommen wird.

## 7. Durchkreuzte Erwartungen II

Nach einiger Zeit hört er wieder was. **Nach dem Winde aber kam ein Erdbeben**. Alles um ihn herum beginnt zu brodeln. Steine fallen von der Decke. Voller Panik sucht Elia Schutz, doch selbst dies ist in der dunklen Höhle nicht möglich. *Na klar*, denkt er sich, *gegen ein solches Erdbeben war der Wind eben ja harmlos. Gottes Zorn ist so groß, dass die Erde erzittert! Aber der Herr war nicht im Erdbeben.*

## 8. Zwischenspiel

Jetzt ist es Elia selbst, der wütend wird. *Gott, ich kann dieses Spiel nicht länger ertragen! Wenn du mich bestrafen willst, dann tu es doch endlich!*

## 9. Durchkreuzte Erwartungen III

Dann endlich hat Gott ein Einsehen. *Nach dem Erdbeben kam ein Feuer.* Das Feuer erhellt die Höhle und taucht sie in ein dunkles Rot. Die Hitze ist kaum auszuhalten. *So beginnt also die Strafe Gottes,* sagt Elia zu sich selbst. Er erwartet das Schlimmste. *Aber der Herr war nicht im Feuer.*

## 10. Gott spielt das Spiel der Erwartungen nicht mit

In den letzten Szenen haben sich Erwartung und Enttäuschung umgedreht: Zunächst war da ja die Erwartung, die Gott an Elia hatte und die Elia mit seiner Flucht enttäuscht hat. Nun aber hatte Elia gewisse Erwartungen an das Auftreten Gottes, die aber nun ebenso enttäuscht werden. Gott enttäuscht Elia. Er erfüllt seine Erwartungen nicht. Stattdessen verfolgt Gott eine andere Strategie...

## 11. Gott spricht mit leiser Stimme

*Nach dem Feuer kam ein sanftes, stilles Säuseln.* Kein großes Getöse, kein Erdbeben oder Feuer. Einfach nur ein stilles Säuseln. So, wie das Rauschen der Bäume, wenn man durch den Wald geht.

Elia ist verduzt. Er ist sprachlos. Er staunt ungläubig. Denn irgendwas an diesem so ganz zerbrechlichen Säuseln sagt ihm, dass Gott es gut mit ihm meint. Da ist nichts zu spüren von Gottes Zorn.

Vielleicht merkt Elia, wie sehr er selber es war, der sich selbst niedergemacht hat. Dass es nicht Gottes Ansprüche waren, an denen er zerbrochen ist, sondern seine eigenen.

Vielleicht sieht Elia auch, dass es vollkommen okay ist, zu scheitern.

Vielleicht erkennt er aber auch, dass es wichtig ist, mal inne zu halten von seinem ständigen Schaffen und sich mal zurückzuziehen.

Vielleicht lernt er in diesem Moment auch, seine eigenen Erwartungen an andere loslassen zu können. Offen zu sein für Neues und Überraschendes. Gottes *sanftes, stilles Säuseln* zwingt Elia zum Staunen. Was es am Ende auch ist: Elia spürt durch dieses sanfte Säuseln einen tiefen Frieden, der seinen ganzen Körper durchströmt.

## 12.Epilog

Wir haben mitgeföhlt und mitgefiebert mit Elia. Haben Erwartungen und Enttäuschungen mitbekommen. Und haben gesehen, wie Elia am Ende nur Staunen konnte darüber, mit welcher leiser Stimme Gott ihm begegnet ist. Und wie dieses leise Dasein Gottes ihm am Ende neue Kraft schenkt.

Was ich mich nur die ganze Zeit frage: Wer ist es eigentlich, der dort in der Höhle sitzt? Elia oder sind wir das?

[Stille]

Amen